



Fotos: AFP, Public Domain, Renwu, EPA, Keystone

nal sei nicht infiziert. Die WHO empfiehlt am Tag darauf Reisen, «keine besonderen Vorkehrungen» vorzunehmen. Sie lobt China als «pro-aktiv».

9. Januar

61 Tage seit Patient Null

Das Staatsfernsehen berichtet zwei Tage nach internationalen Medien erstmals, dass es sich um ein neuartiges Coronavirus handeln könnte. Offiziell stirbt der erste Mensch an Covid-19. Es dauert zwei Tage, bis China den Tod des 61-jährigen meldet. An diesem Tag laden Forscher in Shanghai die Gensequenz des Virus auf eine internationale Datenbank. Sie ist auch Grundlage für die Arbeit an einem Impfstoff. Der Leiter des Labors hat die Proben Anfang Januar aus Wuhan erhalten. Bereits am 5. Januar informiert er die Gesundheitskommission in Shanghai und die nationale Gesundheitskommission und weist daraufhin, dass das Virus wie Sars durch die Atemwege übertragen wird. Die Warnung löst nur intern Alarm aus. Am 11. Januar teilen die Gesundheitsbehörden der Öffentlichkeit hingegen mit, dass es seit dem 3. Januar keine neuen Fälle gebe. Später wird bekannt, dass Krankenhäuser in den ersten zwei Januarwochen angewiesen waren, keine Fälle zu melden.

In Wuhan findet ein regionaler Volkskongress statt. Die Provinzregierung steht unter Druck, ihr Treffen durchzuführen, da einen Monat später der nationale Volkskongress in Peking stattfinden soll. Die Initiative des Labors wird bis heute als ein Beleg für die Transparenz Chinas in der Krise gedeutet. Tatsächlich wird das Labor aber nur einen Tag später geschlossen. Die Behörden teilen die Gensequenz nun offiziell mit der WHO.

20. Januar

72 Tage seit Patient Null

Mitte Januar werden erste Fälle im Ausland bekannt. Experten des Imperial College London rechnen anhand der Infektionen im Ausland mit 1700 Infizierten in Wuhan. Am Vormittag des 20. Januars meldet Peking zunächst einen sprunghaften Anstieg der Erkrankten auf 220 und dann zwei Fälle, die nachweislich auf Übertragung von Mensch zu Mensch zurückgehen. Auf einmal ist von 14 Angestellten die Rede, die sich in Kliniken infiziert haben. Später wird aus einem geleakten Dokument der Seuchenbehörden in Wuhan ersichtlich, dass die Zahl der infizierten Ärzte und Pfleger bereits bei rund 500 liegt.

Tags darauf nennt das Robert-Koch-Institut die Gefahr für Deutschland «gering». Entscheidend sei, dass es keine Belege gebe, dass sich das Virus einfach von Mensch zu Mensch übertrage wie Grippe, sondern nur in bestimmten Ausnahmen.

23. Januar

75 Tage seit Patient Null

Die chinesische Führung riegelt Wuhan ab.

haben soll. Das wäre Beleg für eine mögliche Übertragung des Virus zwischen Menschen. Taiwan veranlasst sofort, Reisende aus Wuhan bei der Ankunft zu prüfen. Taiwans Behörden informieren die WHO. Doch die reagiert nicht. Ärztin Ai Fen schreibt erneut den Gesundheitsbehörden. Der Leiter einer Klinik, die mehrere Menschen mit Lungenentzündung behandelt, ist erkrankt. Ihre Mitarbeiter müssen nun Schutzmasken tragen. Am Abend lädt sie die Disziplinarkommission der Klinik vor: Sie gefährde die «Stabilität» in Wuhan, sie wird zum Schweigen verdonnert.

3. Januar

55 Tage seit Patient Null

In der ersten Januarwoche gerät Chinas Führung langsam unter Druck. Doch bis 3. Januar werden der WHO nur 44 Infizierte gemeldet. Die wahre Zahl liegt bis Ende Dezember bereits bei mindestens 266, wie die South China Morning Post später berichtet. Am 5. Januar wiederholen die Behörden, es gäbe keine klaren Beweise der Übertragbarkeit von Mensch zu Mensch, medizinisches Perso-

Österreichs Entscheid erhöht Druck auf die Schweiz

Rückkehr zur Normalität In einer Woche öffnen die Läden wieder im Nachbarland. Wie es hierzulande weitergeht, will der Bundesrat bis am 16. April kommunizieren.

Übers Wochenende wurden Stimmen lauter, die vom Bundesrat Szenarien einer Rückkehr ins geordnete Wirtschaftsleben fordern. Nun geht Österreich voran. Auch dort hat die Regierung Mitte März eine flächendeckende Schliessung von Restaurants und Geschäften im nicht lebensnotwendigen Bereich verordnet. Ab Mitte April sollen diese Betriebe nun schrittweise wieder öffnen.

Und die Schweiz? Man nehme die Pläne im Nachbarland zur Kenntnis, sagte darauf angesprochen Gesundheitsminister Alain Berset an einer Pressekonferenz im Wallis. Jedoch: Die Schweiz sei mit Österreich nur bedingt zu vergleichen. Die Bevölkerung sei mit rund 8,5 Millionen Einwohnern zwar etwa gleich gross, doch zähle die Schweiz doppelt so viele Corona-Infizierte. Wir bräuchten eine Lösung für die Schweiz, sagte Berset. Der Bundesrat werde sie bis am 16. April präsentieren.

«Sogar kontraproduktiv»

Die Regierung hält dem Druck nach einer baldigen Öffnung also stand. Parteienvertreter befürworten das. Selbst SVP-Präsident Albert Rösti, dessen Partei letzte Woche als erste eine Rückkehr zur Normalität gefordert hat. «Ich verlange vom Bundesrat, dass er sich damit beschäftigt. Aber dass er diese Szenarien jetzt schon kommuniziert – das nicht. Das wäre sogar kontraproduktiv im Hinblick auf die Ostertage, an denen die Leute zu Hause bleiben und sich weiterhin strikt an die Sicherheitsmassnahmen halten sollen.» Er hoffe indes, dass die Schweiz ab Mitte April einen ähnlichen Weg einschlagen werde wie Österreich, sagt Rösti. Priorität habe weiterhin die Gesundheit der Bevölkerung.

CVP-Fraktionschefin Andrea Gmür hält die Kakophonie für stossend. Parteipolitische Forderungen hätten jetzt keinen Platz.



Bundesrat Alain Berset und Daniel Koch. Foto: Jean-Christophe Bott (Keystone)

Es gelte, weiterhin den Bundesrat zu unterstützen. Auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und bei einem deutlichen Rückgang der Infektionszahlen werde er Lockerungen beschliessen und verkünden. Österreich sei nicht die Schweiz, wir müssten unseren eigenen Weg gehen.

Brandgefährlich

SP-Fraktionschef Roger Nordmann ist über das Vorgehen in Österreich irritiert: «Ich sehe die wirtschaftliche Absicht von Sebastian Kurz – aber hat er auch ein gesundheitspolitisches Konzept?» Es sei brandgefährlich, ohne gesicherte Kenntnisse über den Verlauf der Pandemie Lockdown-Szenarien zu zeichnen. Die Wissenschaft allein werde nicht entscheiden, aber der Bundesrat, gestützt und in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern. «Dies ist nicht die Stunde der Populisten. Wir sollten wissenschaftsbasiert handeln», sagt der Waadtländer Nationalrat.

In der FDP gibt es unterschiedliche Stimmen. Während Parteipräsidentin Petra Gössi in der «NZZ am Sonntag» sowie im «SonnTalk» auf TeleZüri – dort, wo dies möglich sei – eine

schrittweise Öffnung der geschlossenen Läden und Restaurants forderte, ruft FDP-Ständerat Ruedi Noser zur Zurückhaltung auf. «Allein schon am Wirtschaftspaket des Bundesrats ist ablesbar, dass der Lockdown nicht Monate dauern kann», sagt Noser. Die Darlehen von 10 Prozent des Umsatzes genügen gerade mal für die Überbrückung der Kosten während rund eines Monats. Dennoch sei es verfehlt, jetzt über eine Rückkehr zum Normalbetrieb zu reden, während die Leute weiterhin angehalten sind, zu Hause zu bleiben. «Ich wäre zurückhaltend.»

Selbstgemachte Masken

Der Gründer der Grünliberalen und Nationalrat Martin Bäumle hat ein Papier entworfen mit dem Titel «Massnahmenpaket Lock-on Schweiz – Gesundheit und Wirtschaft schützen». Bäumle fordert in erster Linie: testen und rückverfolgen. Es brauche einigermassen verlässliche Zahlen. «Heute haben wir keine Zahlen zu den Immunisierten, wir wissen gar nichts. Wenn man 10'000 Bewohner nach repräsentativen Kriterien testet, hat man wenigstens einen Anhaltspunkt.» Weiter schlägt

Bäumle eine Maskenpflicht insbesondere in öffentlichem Raum mit Publikum vor, zum Beispiel in Läden. Wegen der Maskenknappheit könne man anstelle einer Papier-Hygienemaske jedoch auch eine selber genähte Maske aus Stoff benutzen.

Und die Restaurants?

Der Arbeitgeberverband fordert, dass die Wirtschaft frühzeitig in einen Exit-Plan einbezogen wird. Denn einzelne Branchen wie der Detailhandel oder die Gastronomie könnten wegen der komplexen Logistik gar nicht von einem Tag auf den nächsten wieder hochgefahren werden. Der Schweizerische Gewerbeverband plädiert dafür, dass künftig nur noch Risikogruppen in Quarantäne sein sollen. Zudem fordert der Verband unter anderem eine Öffnung des Detailhandels und eine Wiederaufnahme des Schulbetriebs. In Branchen mit erhöhtem Kundenkontakt wie in der Gastronomie sollten die Betriebe selber definieren können, wie sie die Hygienerichtlinien des Bundes umsetzen.

Die Schweizer Gastronomiebetriebe bereiten sich bereits auf eine Lockerung der Massnahmen vor, sagt Gastrouisse-Präsident Casimir Platzer. Die Entscheidung, wann es so weit sei, treffe letztlich der Bundesrat. «Eine erste Variante könnte sein, dass eine gewisse Anzahl von Gästen pro Quadratmeter erlaubt ist und man wieder öffnen kann, wenn man die Distanz einhält.» Eine Schutzmaskenpflicht in Restaurants halte er für keinen gangbaren Weg. «Das geht vielleicht im Detailhandel, aber nicht im Restaurant, wo Leute kommen, um zu essen und zu trinken.» Bis di Gastronomie wieder zum Normalzustand zurückkehrt, werde es dauern.

Claudia Blumer, Philipp Felber-Eisele und Angelika Gruber

Österreichs Kanzler kündigt eine deutliche Lockerung an

Als erstes europäisches Land hat Österreich einen detaillierten Plan vorgelegt zur schrittweisen Lockerung der Anti-Corona-Massnahmen. Die ersten Geschäfte sollen demnach unmittelbar nach Ostern wieder öffnen. Ab dem 1. Mai sollen alle anderen Geschäfte, Einkaufszentren und Coiffeure dazukommen. Hotels und Gastronomie dürfen frühestens Mitte Mai den Betrieb aufnehmen. Bis zunächst Mitte Mai bleiben die Schulen geschlossen. Alle Veranstaltungen sind bis mindestens Ende Juni untersagt.

Kanzler Sebastian Kurz begründete die Lockerungen mit einer positiven Entwicklung der Corona-Fallzahlen. «Wir haben schneller und restriktiver reagiert als in anderen Ländern, deshalb haben wir jetzt die Möglichkeit, schneller aus dieser Krise herauszukommen», sagte er. Er warnte zugleich, dass jederzeit wieder «die Notbremse gezogen» werden könne.

Die von der Regierung präsentierten Zahlen zeigen, dass in Österreich seit mehreren Tagen bereits jeweils mehr Genesene

als Neufizierte verzeichnet werden. Aktuell gibt es etwas mehr als 12'000 positiv Getestete. Hatte die tägliche Steigerungsrate der Infektionen in der Spitze Mitte März noch bei mehr als 40 Prozent gelegen, so ist sie nun auf unter 2 Prozent gesunken. Die Zahl der Infizierten verdoppelt sich demnach derzeit nur noch alle 16,5 Tage.

«Eine neue Normalität»

Kurz sprach von einem «ambitionierten Plan», der in eine «neue Normalität» führen solle. Um sicherzustellen, dass die Lockerungen nicht zu einem erneuten Anstieg der Infektionen führen, seien weitreichende Begleitmassnahmen nötig. So soll die seit diesem Montag für Läden geltende Pflicht zum Tragen einfacher Schutzmasken ab Ostermontag auch auf öffentliche Verkehrsmittel ausgedehnt werden. Bislang allerdings gibt es der Tragepflicht zum Trotz auch in Österreich Engpässe bei der Beschaffung einer ausreichenden Anzahl von Masken.

Peter Münch, Wien

Erstmals weniger aktive Corona-Kranke in der Schweiz

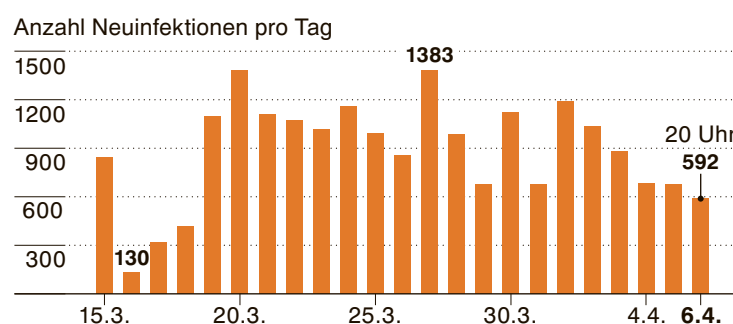
In der Schweiz kamen am Montag von verschiedenen Seiten positive Nachrichten zur Entwicklung der Corona-Ansteckungen. So verzeichnet das Tessin zum ersten Mal seit Mitte März während dreier Tage in Folge weniger als hundert Neufinfektionen. Kantonsarzt Giorgio Merlani wertet das als Zeichen, dass der Südkanton das Größte überstanden hat.

Für die ganze Schweiz meldete der Bund am Montagmittag total 21'652 Corona-Fälle – ein Plus von 552 Fällen gegenüber dem Vortag. Die Datenerhebung dieser Zeitung

geht von total 21'657 dokumentierten Erkrankungen bis zum Montagabend aus. Demnach gab es gestern 592 neue Fälle. Seit Mitte März lag dieser Wert meist um 1000 Fälle pro Tag.

Die sinkenden Werte bei den Neuansteckungen haben zur Folge, dass die Zahl der aktiv Erkrankten erstmals seit der Ankunft von Corona in der Schweiz wieder abnimmt. Gemäss einer Schätzung dieser Zeitung war der Höhepunkt am Freitag erreicht worden. Inzwischen sind rund 7000 Personen genesen. (red)

Entwicklung der Corona-Infektionen in der Schweiz



Hinweis: Hier werden alle bestätigten Fälle gelistet. Die Zahlen basieren auf den offiziellen Angaben der Kantone und können vom BAG abweichen.

Grafik: niz / Quellen: Kantone, BAG, Stand: 6.4.2020